

bauen, aus dem Handel aber lernen, daß Fürst und Volk zusammengehören nach Gottes uralter Ordnung. Also wurde der Bau vollendet, wie er heute noch zu sehen ist.

## Bamberger Gärtner

Der Wind weht über das weite Land, Staubwolken vor sich herjagend, die gegen Hallstadt ziehen. Dunkles Gewölk schiebt sich hinter dem Steigerwald hoch und verhält der Sonne heißes Licht. Schwarzblau leuchtet die Stadt, scheint sich lösen zu wollen vom dunklen Hügelkranz, um wie eine schwimmende Insel talabwärts zu fahren. Wie Rollen ferner Bogen großt hinter der Altenburg verhaltener Donner.

Auf dem schmalen, langen Felde arbeiten sie in überstürzter Hast. Bamberger Gärtner! Hier, in des weiten Tales Niederung, ist euer freies Reich, mit dem ihr verwachsen seid von Geschlecht zu Geschlecht bis hinauf in das graue Mittelalter. Der Sohn erbt vom Vater das gleiche Stück Land in ununterbrochener Kette. Keiner von euch zieht in die Ferne, dort fragwürdiges Glück suchend; jeder von euch steht auf seiner lieben Scholle mit beiden Weinen. Euer ganzes Sinnen und Tun geht um diese handvoll Erde, die euch nährendes Mutter ist seit langen, langen Zeiten.

Und was der Urgroßvater tat vor hundert Jahren, tut heute sein Urenkel. Zieht die Kuh aus dem Stall und spannt sie vor den Wagen, fährt hinaus vor die Stadt auf das Feld, wo die Rüben stehen in langen Reihen mit ihren dichten Blattbüschen oder die hellgrünen und dunkelblauen Kohlköpfe, die festen, wohlgerundeten, oder wo am frühen Morgen die köstlichen Spargelspitzen des Messers harren oder der duftende, feinfingerige Majoran Laupferlen auf seine zarten Blättchen trägt.

Ja, das ist euer Erbgut, ihr Bamberger Gärtner, und stolzet seid ihr darauf als mancher Graf auf sein glänzendes Schloß. Ihr dürft es auch sein, denn der Schweiß vieler Geschlechter ruht in ihm. Wie oft haben Harke und Hacke und Schaufel und Pflug dies Stückchen Land schon gewendet, wie oft wurden hinein schon die kleinen Rüben gesteckt und die Pflänzchen des Weißkohls, des Wirsings und all der anderen Gemüse! Wie oft sind schon die Räder des Wagens gegangen vom Feld zu euren kleinen Häusern in der Nürnberger-, Unteren Königs- und Siechenstraße, knirschend unter der grünen Last! Wie oft habt ihr und eure Ahnen schon den schweren, saftigen Mist gefahren oder das glucksende Jauchefah hinaus auf euer Erbgut! Denket darüber nach und ihr wißt, warum ihr so stolz sein dürft!

In die Natur seid ihr verwoben mit ihrem Sonnenschein und Regen, mit ihren Gewittern und Stürmen, mit ihrem Frost und ihrer Hitze, wie Bilder, gestickt in einen wallenden Vorhang. Und der Vorhang weht heute wieder einmal, getroffen von wütenden Windböen. Mit weit gespannten Armen trägt ihr die Kohlköpfe zum Wagen: der Vater, dessen wetterbraunes, bartloses Gesicht, schon von scharfen Falten gefurcht, wie aus hartem Eichenholz geschnitten ist, und die Söhne mit dem vieredigen Kinn und den leicht vorstehenden Backenknochen — von ihren jungen Stirnen leuchtet schon das Werkmal harter Arbeit im Ringen mit der großen, gewaltigen Natur; und die Weiber raffen die Früchte in ihren weiten Schürzen zusammen oder schleppen sie auf flachen Körben, den seit ur-

denklichen Zeiten bodenständigen „Schänzen“, heran, vollwangige, breite Gesichter mit hellen Augen, kräftige, sehnige Arme und Hände der Arbeit: das ist euer prächtiges Merkmal, ihr Bamberger Gärtnerinnen! Wie die Zispel der weißen, eng anliegenden Kopftücher und die weitgebauchten, dunkelblumigen Röcke im Winde wehen! Und der Wind weht auch Worte hinüber und herüber, Worte rauhen, derben Lautes, von andersstämmigen Deutschen nicht zu verstehen, Worte, in denen euer ganzes Wesen wiederklingt, eure ungeschminkte Offenheit, eure kernige Willenskraft, euer einfacher, unverdorbener Sinn, eure goldene Treueherzigkeit! Lasset euch nie und nimmer eure Sprache verbilden, verteidigt sie genau so wie euer Haus in der Stadt und euer Feld im grünen Ager!

Hoch thront sich der glänzende Berg der Kofhlöbse auf dem Wagen. „Hau!“ schreit Schorsch, der alte Gärtner, das Peitschseil ergreifend. Die Weiß-Braun-Gefleckte zieht an. Die andern folgen, Haden und Rechen auf den Schultern tragend, der Michl, der Hannes, der Balthasar und der Basil, die Kumi, die Raigereth, die Lisett und die Gretl und hintennach 'es Andressa und 's Raichala!

Dann sahet und geht ihr heimwärts gegen den Sturm, der mit Donner und Bliß und klatschendem Regen von den Bergen her in das Tal sich stürzt. Mit hochgezogenen Schultern kämpft ihr wider Wind und Sturzbäche des Himmels, und euer Rücken ist gekrümmt von der rauhen Arbeit des Jahres, von dem ewigen Sich-Büden und Schaufeln und Pflanzen; in eure Stimen graben sich frühzeitig die Falten der Sorge um euer kleines Königreich, das ihr liebt mit jedem Blutstropfen eures Herzens. Das ist euer Bild, ihr Gärtner von Bamberg, hineingewoben in den wehenden Vorhang des Sturmes!

---



---

## Berichte und Mitteilungen

---



---

### **Einrichtung der Gruppe Nischaffenburg.**

1. Gruppenführung: Herfallstraße 29.
2. Geschäftsstelle: Bayernstraße 14/1.
3. Gruppenführer: Franz Bogler, Rechtsanwalt, Herfallstr. 29 (Kampel), Weihenburgerstraße 8 (Wohnung).
4. Stellvertreter des Gruppenführers: Josef Reumeler, Studentrat, Böhlenweg 32.
5. Mitglieder des Gruppenführerates:  
 Josef Wild, Baingenieur, Bayernstraße 14/1 (Schriftwart).  
 Heinrich Rieger, Kaufmann, Herfallstraße 27 (Kassenwart).  
 Guido Hartmann, Oberpostinspektor, Korallenstraße 40.  
 Valentin Pfeiffer, Oberlehrer, Gauerstraße 14.  
 Gustav Stabermann, Chemiker, Grünmaltstraße 11.

### **Bamberg.**

In herrlicher Frühjahrswanderung führte Hr. Jos. Kapfella am 15. April die hiesige Ortsgruppe nach Zug, erlutete als wahrer Naturfreund all die schönen Bänkelein am Wege, kündete von Sang der Vögel, deutete die geschickte Farnsicht. Im Bootshaus des Kuberserins wurde Einkehr gehalten. Nach der Begrüßung durch den Hausherrn, Großkaufmann Hr. Oskar Ziegler, sprach Hr. Ed. Diemer über E. Th. K. Hoffmann und seine Beziehungen zu Zug. Hier lebte ja Julie Mark, die ihm zu seinen schönsten Mädchen gestalten Anregung gab. Der Gruppenführer J. Reiser dankte für die naturnahe Führung und den anregenden Vortrag mit herzlichsten Worten.

# Der Frankenbund

## Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde

Der Heftzug zum Frankenbund beträgt für 1934 RMK. 4.— und ist bis 1. April bzw. 1. Juli 1934 beim Verlagsd. Würzburg 88804 bei Postgeschäftsstelle Würzburg zu bestellen. Wo eine Zeitungsbeziehung besteht, wird der Bundesbeitrag durch diese eingezogen.  
Nach § 16 der Satzungen müssen Abbestellungen für das kommende Jahr bis spätestens zum



1. Oktober des laufenden Jahres befristet sein. Nichtabsetzung gilt als nichtzeitige Verlängerung der Mitgliedschaft.

Alle literarischen Beiträge für die Zeitschrift sind an den Schriftleiter Dr. Anton Feiler, Würzburg, Weichering 7, zu senden. Die Wählendung von ungedruckten Beiträgen kann nur erfolgen, wenn das Postgeld beigefügt wird.

Nr. 9/10

1934

## Nachklänge

Run ist's geschafft; der Bundestag in Bamberg ist vorüber, die auswärtigen Teilnehmer sind wieder heimgekehrt zu Arbeit und Beruf. Und jedem, der dabei sein durfte, werden die beiden Pfingsttage unvergessen sein. Unsere Bundesfreunde in Bamberg hatten sich ja alle erdenkliche Mühe gegeben, die Gäste würdig und herzlich zu empfangen, ihnen ihre liebe Stadt im schönsten Lichte zu zeigen.

Da steht an erster Stelle die Tagung selbst im altbewährten Rathausaal; alle Stühle waren besetzt von Menschen, denen die Bedeutung der Stunde im Gesicht zu lesen war. Wer das Wort ergriff, ward selbst ergriffen von der Weihe der Stunde. Streitreden hätten schon der Würde des Saales nicht entsprochen. Eindrucksvoll sprach der 1. Bürgermeister Rahneisen Worte der Begrüßung und wies darauf hin, daß nur die Menschen, die ihr Heimatland kennen, die mit den seelischen und kulturellen Eigenarten ihres Stammes verbunden bleiben, in ernstern und schweren Stunden dem Vaterlande das geben können, was der Führer von uns allen fordere. Er rechnete es dem Frankenbund zu großem Verdienst an, daß er in stiller, aber zielbewußter Arbeit beigetragen habe, Bausteine zu schaffen für das neue Reich. Gespannt lauschten die Zuhörer, als der Bundesführer Dr. Peter Schneider die neue Satzung begründete, die Zeugnis ablegt von der restlosen Arbeit Schneiders an der Förderung der Bundesarbeit. Er selbst gedachte in einem Schlusswort der Führer unseres Vaterlandes Hindenburg und Hitler, Hauptlehrer Pfeiffer-Würzburg sprach von der Treue zum Bund, Rechtsanwalt Bogler-Mschaffenburg lobte die gastliche Stadt, der Schreiber dieses schloß mit einem Gedanken an unsere Stammesbrüder an der Saar die denkwürdige Tagung.

Am Nachmittag zeigte uns Oberstudiendirektor Dr. Meyner den Dom. Leise folgten wir ihm von Bildwerk zu Bildwerk, andächtig lauschten wir seinen Worten. Ein deutsches Herz hat uns die Erhabenheit dieser Werke nahe gebracht, die deutscher Geist und deutsches Gemüt geschaffen.

Zu gleicher Zeit führte Obersekretär Ludwig Josef Psau eine Schar zum Michaelsberg.

Was schließlich der große Fränkische Abend brachte, hat alles in seinen Vann geschlagen. Musik und Vieder bildeten den buntpfarbigen Rahmen. Das Festgedicht des Oberstudiendirektors Dr. Ernst Weber, vom Seminaristen Köberle sehr gut vorgetragen, führte gleich zu Beginn in Sinn und Zweck der Tagung ein. Im Mittelpunkt aber stand des Bundesführers Festrede, die wegen ihres grundlegenden Bekenntnisses veröffentlicht wird.

Der 2. Tag diente als Ausflug und der persönlichen Fühlungnahme, wozu der Ausflug nach Schloß Wiech beste Gelegenheit bot. Es ist schon ein wunderschöner Fleck unseres Frankenlandes mit seinem herrlichen Rundblick, besonders hinüber zur tagenden Wallfahrtskapelle Wügel. Nicht wenige stiegen hinauf und besuchten das auf steilen Felsen errichtete Kirchlein. Das Volksfest auf Wiech war äußerst stark besucht, sodaß die vom gasplichen Sanatorium Peulendorf herauf kommenden Bundesfreunde kaum noch ein Plätzchen finden konnten. Es war ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes und allzu rasch nahte die Stunde schmerzlicher Trennung.

Der Raum erlaubt es nicht ausführlicher zu berichten; die Tageszeitungen brachten ja dankenswerter Weise große und schöne Artikel. Eines jedoch sei mir vorbehalten: den Dank zu sagen allen, die mitwirkten. Ich danke zu allererst und ganz besonders den beiden Schutzherrn, Reg.-Präsident Oberst Hofmann-Ansbach und 1. Bürgermeister Zahneisen-Bamberg; ich danke der Gruppe Bamberg, Herrn Gruppenführer Hans Reiser und seinen treuen Helfern für die Liebe und Sorgfalt, mir der sie das Fest vorbereiteten. Dank sei auch denen gesagt, die der Trachtengruppe Würzburg Freiquartiere zur Verfügung stellten. Auf diese unsere unterfränkische Trachtengruppe (12 Paare) dürfen wir mit Recht stolz sein. Sie erregte die Aufmerksamkeit aller in den Straßen der Stadt, oft mußten sie einem Liebhaberphotographen einen Augenblick stehen und am Festabend wie auf der Wiechburg lösten ihre Länge sowohl wie die materische Tracht ebenso freudigen Beifall aus wie die Länge der „Regnitztaler“. So gebührt auch dieser Gruppe und ihrem Führer Geisendörfer herzlich Dank. Großen Dank auch bin ich all denen schuldig, die durch Geldspenden die Durchführung des Festes ermöglichten. Endlich aber sei der Dank auch allen Bundesfreunden gesagt, die heuer in so großer Zahl gekommen waren: von Ansbach, von Alschaffenburg, von Hamburg, Weiningen, Würzburg und wer weiß, woher sonst noch.

Uns Teilnehmern hat diese herrliche Tagung allen wieder neue Begeisterung gebracht; von uns aus soll das Feuer sich weiter verbreiten zu den andern, die allzu lau und zaghaft sind. Liebe zur Heimat brauchen wir, wenn wir wahrhaft deutsche Männer sein wollen, wenn wir in ernster Stunde dem Vaterland die Opfer bringen sollen, die der Führer verlangen muß. Wem die Heimat nicht Herzenssache ist, der wird auch dem Frankenbund gleichgültig gegenüberstehen und eines Tages aus „finanzieller Notlage“ seinen Austritt erklären. All diese wollen wir wahrütteln, arbeiten wollen wir für unseren Frankenbund und werben und jetzt ganz besonders. Das soll Frucht sein und Ergebnis des Bamberger Bundestages.

K. Fries.